

Versöhnung



**befreit von
drückender Last**

INHALT

Vorwort	3
4 Beispiele	4
1. Versöhnung mit Gott	6
2. Versöhnung mit sich selbst	9
3. Versöhnung mit unserer Umwelt	12
Wer weiß..., man wird sehen !?!	15
Die Heilmittel der katholischen Kirche	16
Gebete	19

Vorwort

Das Thema „Versöhnung“ ist so alt wie die Menschheit selbst. Wo Menschen zusammenleben, gibt es Spannungen und Verletzungen. Und deshalb ist immer wieder Versöhnung notwendig.

Versöhnung ist wie ein Sonnenstrahl nach einer schweren Gewitternacht.

Versöhnung ist wie ein fruchtbarer Regen nach langer Dürre.

Versöhnung ist wie das Entzünden eines Lichtes mitten in bedrückender Finsternis.

Warum aber fällt uns der Schritt zur Versöhnung so schwer?

Die Gedanken dieses Heftes möchten zeigen, wie sehr wir uns selbst und vielen anderen Gutes tun, wenn wir den Schritt zur Versöhnung tun. Es soll uns aber auch bewusst werden, wie sehr wir uns selbst und anderen Schaden zufügen, wenn wir die Versöhnung verweigern.

Unversöhnlichkeit ist der Nährboden, auf dem viele Krankheiten des Leibes und der Seele gedeihen können.

Es ist uns eine große Macht und eine schwere Verantwortung anvertraut. Es liegt an jedem Einzelnen, die Welt durch die Versöhnung heller zu machen oder sie durch Unversöhnlichkeit zu verdunkeln und Kälte zu verbreiten.

Möge dieses Heft eine Ermutigung sein, den ersten Schritt zu tun und das befreiende Wort zu sprechen:

„Ich vergebe dir! Bitte, vergib mir!“

Mut zur Versöhnung wünscht

A handwritten signature in black ink, reading "Eric Prader-Franz". The signature is written in a cursive, flowing style with a long horizontal stroke at the end.

4 Beispiele

(Die Namen der Personen sind frei erfunden)

1) Herr Dorfer hat zum 7. Mal seinen Job verloren. Er ist verzweifelt. Er bemüht sich redlich und mit allen Kräften, die geforderten Leistungen zu erbringen. Aber es ist wie verhext! Immer wieder passiert etwas, wodurch er in kurzer Zeit seinen Arbeitsplatz wieder verliert. Einmal ist es ein Verkehrsunfall, weshalb er zu einer Besprechung mit dem Chef zu spät erschien. Das nächste Mal wird er verdächtigt, er habe das Auto des Abteilungsleiters beim Einparken beschädigt, was gar nicht stimmt. Aber Herr Dorfer kann seine Unschuld nicht beweisen und so muss er gehen.

Es scheint so, als ob eine unheimliche Macht den beruflichen Weg des Herrn Dorfer mit aller Kraft verhindern will. Wer oder was ist aber diese unheimliche Macht?

In seiner Verwandtschaft gab und gibt es sehr viel Streit. Der Vater ist einsam und ohne Versöhnung gestorben.

Könnte es nicht sein, dass in all den beruflichen Schicksalsschlägen der verstorbene Vater „anklopft“ und um das Geschenk der Vergebung bittet?

2) Frau Wiedner hatte eine schreckliche Kindheit erlebt. Die Mutter war eine sehr harte, gefühllose Frau. Sie tyrannisierte ihren Mann und die Kinder. Schon als Kind schwor sich Frau Wiedner immer wieder, dass sie „niemals so werden möchte wie ihre Mutter“. Doch je älter sie wird, umso mehr muss sie mit Erschrecken feststellen, dass sie ihrer verhassten Mutter immer ähnlicher wird. Sie gebraucht die gleichen Redewendungen, sie zeigt die gleichen Verhaltensweisen. Eine unheimliche Macht zwingt sich gleichsam, genauso zu werden wie ihre Mutter. Wie kann sie diesem Zwang entgehen?

3) Herr Heger ist ein sehr erfolgreicher Manager in einem großen Industriebetrieb. Doch er ist mit seinem Leben nicht zufrieden. Er ist ein typischer „Workoholic“, d.h. ein arbeitssüchtiger Mensch. Er arbeitet 12, 14, ja 16 Stunden am Tag. Seit vielen Jahren hat er sich keinen Urlaub, ja nicht einmal einen freien Tag gegönnt. Der Arzt warnte ihn, dass er ein typischer Kandidat für einen Herzinfarkt sei. Aber Herr Heger

schafft es nicht, sein Arbeitstempo zu reduzieren. So sehr er sich auch bemüht, eine unheimliche Macht zwingt ihn, zu laufen, zu arbeiten, zu hetzen...

Herr Heger kannte seinen Vater nicht. Seine Mutter hatte ihn allein erzogen. Durch Zufall erfuhr er, dass seine Mutter versucht hatte, eine Abtreibung vorzunehmen, doch das Kind kam doch zur Welt.

4) Frau Buchner leidet an psychosomatischen Störungen. Sie war 6 Jahre verheiratet, dann beging ihr Mann Selbstmord. Niemand hatte irgendwelche Anzeichen für eine Selbstmordgefährdung bei ihrem Mann festgestellt, auch sie nicht. Nun macht sie sich schwere Vorwürfe. Sie kann sich selbst nicht verzeihen, was das geschehen ist. Ihre Gesundheit leidet massiv unter diesen Schuldgefühlen. Auch eine Therapie brachte nur einen geringen Fortschritt.

Wahrscheinlich könnte man noch viele Beispiele dafür bringen, wie sehr Unversöhnlichkeit das Leben von Menschen beeinträchtigt oder sogar zerstört. **Versöhnung ist eine „Überlebensfrage“.**

Willst du im Frieden leben, dann versöhne dich!

Willst du heil werden an Leib, Seele und Geist, dann versöhne dich!

Willst du in geglückten Beziehungen leben, so versöhne dich!

Viele Menschen blocken ab, wenn man das Thema Versöhnung anspricht. Sie fühlen sich damit überfordert. Sie haben das Gefühl, sie müssten „immer nachgeben“, um eine Versöhnung zu bewirken.

Mache ich mich nicht vor allen lächerlich, wenn ich als erster die Hand zur Versöhnung reiche?

Wir erweisen uns selbst den besten Dienst, wenn wir bereit sind zur Versöhnung, nicht nur mit allen Lebenden, sondern auch mit den Verstorbenen.

Versöhnung ist ein Weg. Versöhnung ist ein Lebensprogramm.

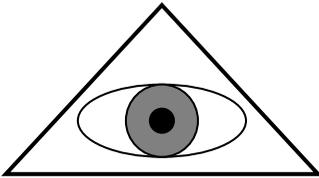
Wenn Versöhnung mit unserer Umwelt gelingen soll, müssen wir uns zuvor mit Gott und mit uns selbst aussöhnen. Erst wenn wir in eine geheilte Beziehung zu Gott finden, können wir uns selbst so annehmen, wie wir sind und dann wird auch die umfassende Versöhnung gelingen.

1) Versöhnung mit Gott

**Was für ein Bild von Gott trage ich in mir?
Habe ich Angst vor Gott?**

Viele Menschen sehen Krankheit und Leid als Strafe Gottes. Wenn jemand von einem Schicksalsschlag getroffen wird, dann hören wir meist den Aufschrei: „Warum straft mich der Herrgott denn so hart?“

Millionenfach wird täglich die Frage an Gott gerichtet, warum er das Leid zulässt.



In vielen Kirchen finden wir die Darstellung eines Auges in einem Dreieck, Zeichen für die Allgegenwart Gottes. Und manche werden als Kinder im Religionsunterricht dazu den Spruch gelernt haben:

„Ein Auge ist, das alles sieht,
was selbst in finsterner Nacht geschieht“.

All dies verstärkt das Misstrauen gegen Gott und bewirkt eine tief liegende Angst, die uns oft gar nicht bewusst ist.

Gott ist uns unheimlich. Was hat er mit uns vor? Welche Krankheiten und Leiden schickt er uns? Diese Ungewissheit erzeugt Angst.

Angst ist der Nährboden für Krankheit und Unheil

Wir können versuchen, diese Angst vor Gott zu verdrängen, aber sie sitzt viel zu tief in uns drinnen. Ja, selbst wenn wir uns ganz von Gott abwenden und ihn leugnen, ihn für tot, für nicht existent erklären, es bleibt die Angst in den Tiefen unseres Herzens erhalten.

Jesus hat uns offenbart, wer und wie Gott ist

Jesus Christus hat uns in vielen Bildern und Gleichnissen und vor allem durch seine Art, wie er den Menschen begegnete, deutlich gemacht, **wer** und vor allem **wie** Gott ist. Er erzählt uns von einem barmherzigen Gott, der nicht straft, sondern vergibt. Er erzählt von einem Gott, dem jeder Mensch ein Herzensanliegen ist und der wie der Hirte dem einen verlorenen Schaf nachgeht, um es nach Hause zu tragen.

„Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren.“ (Lk 15, 4-6)

Ja, selbst der Verbrecher, der neben Jesus gekreuzigt wurde und der Jesus bittet, dass er an ihn denken soll, wenn er im Himmel ist, selbst dieser Verbrecher erhält unverzüglich die Zusage: *„Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“* (vgl. Lk 23,43)

Angst macht krank – Vertrauen heilt

Geborgenheit in Gott bedeutet nicht, dass ER jetzt vor mir durchs Leben geht und alle Hindernisse und Schwierigkeiten aus dem Weg räumt. Da kommt es oftmals zu Enttäuschungen, wenn selbst Fromme schweres Leid durchmachen müssen. Leid ist nicht Strafe von Gott, und ein sorgenfreies Leben ist nicht Belohnung.

Jesus weitet unseren Horizont aus. Er ist nicht deshalb in diese Welt gekommen, um sie ein wenig „zusammenzuflicken“, sondern um uns den Weg in das Reich Gottes zu bereiten. Das Reich Gottes ist die Vollendung aller menschlichen Sehnsüchte und Träume. Das Reich Gottes ist auch der Zustand der vollständigen Heilung.

Im Psalm 23 heißt es:

***„Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht,
ich fürchte kein Unheil,
denn du bist bei mir.“***

Gott erspart uns die finstere Schlucht nicht. Und da wird unser Glaube oft auf eine harte Probe gestellt. Aber er geht mit uns durch die finstere Schlucht hindurch. Und er wird auch durch die letzte finstere Wegstrecke - durch unseren Tod – mit uns hindurchgehen.

Von dem evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer ist uns ein Gebet überliefert, das er im Konzentrationslager gebetet hatte und wo er letztlich umgebracht wurde.

***„Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“***

Wie kann ein Mensch in der grauenhaften Umgebung eines KZ so beten? Wer sich in Gott geborgen weiß, den trägt dieses Vertrauen auch durch Nacht, Not und Tod hindurch. So schreibt es auch der hl. Paulus:

***„Wenn Gott für uns ist, wer will dann gegen uns sein?
Ich bin überzeugt, dass weder Not und Verfolgung,
noch Hunger und Schwert und Tod uns trennen können
von der Liebe Gottes, die uns in Christus Jesus geschenkt ist.“***
(vgl. Röm 8,31-39)

2) Versöhnung mit sich selbst

**Kann ich mich selbst annehmen?
Bin ich zufrieden?**

Wir leben in einer Gesellschaft wo wir uns immer mit den anderen vergleichen. Wir beziehen unser Selbstwertgefühl aus dem Vorsprung den anderen gegenüber. Wenn ich reicher, schöner, erfolgreicher, tüchtiger usw. als die anderen bin, dann baut mich das auf und steigert meinen Selbstwert. Ich muss aber immer in der Angst leben, dass andere mich überholen.

Ich wäre glücklich, wenn...

Oftmals machen wir unser Glück und unsere Zufriedenheit von vielen Bedingungen abhängig, die niemals eintreffen werden.

Z.B: Ich wäre glücklich, wenn mein Ehepartner anders wäre, wenn meine Kinder einen anderen Weg gehen würden, wenn ich einen besseren Chef hätte, wenn ich mehr verdienen würde, wenn ich attraktiver aussehen würde, usw. ...

Das bewirkt eine ständige Unzufriedenheit und Unfreiheit, das macht Angst, und Angst macht krank.

Wenn wir ausgesöhnt sind mit Gott und wenn wir uns in ihm geborgen wissen, dann können wir sagen:

Ich bin glücklich, obwohl...

Aussöhnung mit mir selbst bedeutet vor allem auch eine Aussöhnung mit der eigenen Geschichte.

In der Heiligen Schrift lesen wir:

„Bei denen, die Gott lieben, führt er alles zum Guten.“ (vgl. Röm 8,28)

Kann ich das in meinem Leben auch behaupten:

„Gott führt alles zum Guten?!?“

Ist nicht vieles schief gegangen? Sind da nicht viele Katastrophen, unter denen ich leide?

Wenn wir uns vertrauend auf Gott einlassen, dürfen wir erkennen, dass er alles zum Guten führt.

Wenn unser Leben uns auch noch so verfahren und vermurkst erscheint, Gott kann auf krummen Zeilen gerade schreiben. Das will uns folgendes Gleichnis deutlich machen:

Ein Maler möchte ein Gemälde anfertigen. Er bereitet Leinwand, Farben und Pinsel vor. Bevor er mit dem großen Werk beginnt, stärkt er sich noch mit einer kräftigen Jause. Während er abwesend ist, kommen Lausbuben und beschmieren die Leinwand mit den vorbereiteten Farben.

Als der Maler zurückkehrt, um mit dem Werk zu beginnen, sieht er die Bescherung.



Jetzt erweist sich aber die wahre Größe und Souveränität des Künstlers. Er reißt die beschmierte Leinwand nicht herunter. Er übermalt die Schmiererei nicht, sondern er lässt Zug um Zug ein wunderbares Gemälde entstehen, in das alle Kleckser und Patzen einbezogen sind. Und als das Gemälde vollendet ist, kann man nur staunend feststellen, dass alles in das Bild integriert ist.



Mit diesem Gleichnis möchte ich beschreiben, was geschieht, wenn wir unser Leben voll Vertrauen vor Gott hinlegen. Besonders im Sakrament der Beichte dürfen wir erleben, wie Gott handelt. Wir bringen das verschmierte und bekleckste Bild unserer eigenen Lebensgeschichte. Wir haben da vieles hineingepatzt. Und auch unsere Umwelt hat hineingekleckst. Aber wenn wir voll Vertrauen dieses Bild vor Jesus bringen, dann lässt er uns erleben, wie er auf den krümmsten Zeilen gerade schreiben kann und wie er die Fakten unserer Unheilsgeschichte in das Bild einer Heilsgeschichte wandelt.

***„Wären eure Sünden rot wie Scharlach,
sie sollen weiß werden wie Schnee.“ (Jes 1,18)***

Wenn ich auf diese Weise beglückend erfahren darf, dass mein Leben mit all seinen Höhen und Tiefen und vor allem mit aller Last und Schuld, mit allen Selbstvorwürfen und Enttäuschungen zu einem guten Ende führt, dann haben wir die Kraft, einander aus ganzem Herzen zu vergeben. Dann können wir den dritten Schritt auf dem Weg zu einer umfassenden Versöhnung wagen:

3) Versöhnung mit unserer Umwelt

Das gesamte Leben in unserer Gesellschaft ist beherrscht von diesem Gesetz:

Hast du was, dann bist du was!

Das Leben, das Sein, wird zur HABE erklärt. Und diese Habe muss ich verteidigen. Solange wir von diesem Gesetz beherrscht sind, können wir nicht vergeben und werden wir keine Heilung finden. Erst wenn ich erkenne, dass das Leben ein einzigartiges Geschenk Gottes an mich ist, das mir niemand streitig machen kann, werde ich frei für die Vergebung. Das, was nämlich mein Leben ausmacht, kann mir kein Mensch, kein Schicksalsschlag, keine seelische Verletzung, keine körperliche Krankheit, ja nicht einmal der Tod rauben. Diese befreiende Wahrheit haben Millionen von Märtyrern bezeugt. Sie waren überzeugt, dass ihr Leib gefoltert und getötet werden kann, aber das, was ihr wirkliches Leben ausmachte, konnte niemand antasten.

Aus dieser Überzeugung wächst die wahre Freiheit, in der wir auf den Mitmenschen sogar in der Feindesliebe zugehen können.

In der sogenannten Goldenen Regel sagt Jesus:

**Alles, was ihr von den anderen erwartet,
das tut auch ihnen**

Wir können nur dann vergeben, wenn wir erleben, wie sehr Gott uns liebt und wie sehr er uns Tag für Tag beschenkt. Jesus erzählte seinen Jüngern das folgende Gleichnis:

Mit dem Himmelreich ist es deshalb wie mit einem König, der beschloss, von seinen Dienern Rechenschaft zu verlangen. Als er nun mit der Abrechnung begann, brachte man einen zu ihm, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Weil er aber das Geld nicht zurückzahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kindern und allem, was er besaß, zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen. Da fiel der Diener vor ihm auf die Knie und bat: Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen. Der Herr hatte Mitleid mit dem Diener, ließ ihn gehen und schenkte ihm die Schuld.

Als nun der Diener hinausging, traf er einen anderen Diener seines Herrn, der ihm hundert Denare schuldig war. Er packte ihn, würgte ihn und rief: Bezahl, was du mir schuldig bist! Da fiel der andere vor ihm nieder und flehte: Hab Geduld mit mir! Ich werde es dir zurückzahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging weg und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe.

Als die übrigen Diener das sahen, waren sie sehr betrübt; sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles, was geschehen war. Da ließ ihn sein Herr rufen und sagte zu ihm: Du elender Diener! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich so angefleht hast. Hättest nicht auch du mit jenem, der gemeinsam mit dir in meinem Dienst steht, Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte? Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Folterknechten, bis er die ganze Schuld bezahlt habe. Ebenso wird mein himmlischer Vater jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von ganzem Herzen vergibt.
(Mt 18,23-35)

Jesus wollte uns mit diesem Gleichnis zeigen, wie reich wir von Gott beschenkt werden. Dem Diener wird eine riesige Schuld erlassen. Doch der Diener zeigt keine Betroffenheit über die Großzügigkeit seines Herrn. Er ist hartherzig und kann seinem Kollegen nicht einmal die kleine Schuld erlassen.

So möchte uns Jesus bewusst machen, wie reich uns Gott Tag für Tag beschenkt. Ist uns bewusst, dass der wunderschöne Sonnenaufgang ein

Geschenk Gottes an mich ist? Ist mir bewusst, dass das Zwitschern eines Vogels zu meiner Freude geschieht? Wir gehen oft blind und taub an den Geschenken Gottes vorbei. Vor allem aber vergibt uns Gott unsere Schuld. In einer großen Freude und Dankbarkeit sollte es uns nun ein Herzensbedürfnis sein, auch unseren Mitmenschen zu vergeben.

Wenn wir jetzt noch einmal die vier Kurzgeschichten am Beginn dieses Heftes (S. 4-5) betrachten, dann werden diese vier Personen erst dann den Schritt in eine umfassende Versöhnung bewältigen, wenn sie zuerst zu einer Aussöhnung mit Gott und mit sich selbst gefunden haben.

Wenn Herr Dorfer (Geschichte Nr.1) jetzt seinem Vater vergibt – auch wenn dieser schon lange gestorben ist – so wird er erleben, wie sich vieles in seinem Leben ordnet und beruhigt. Ein tiefer Friede wird in seinem Herzen Einzug halten.

Wenn Frau Wieder (Nr. 2) ihrer Mutter vergibt, wird sie von dem Zwang befreit, so zu werden, wie ihre Mutter. Sie kann in einer freien Weise zu ihrer eigenen Identität finden.

Wenn Herr Heger (Nr. 3) der Mutter vergibt, dass sie ihn eigentlich abtreiben wollte, dann wird die Wunde der Lebensverneinung in seinem Herzen geheilt und er wird von dem Zwang befreit, arbeiten zu müssen bis zum Umfallen (workoholic).

Wenn Frau Buchner (Nr. 4) ihrem Mann vergibt, dass er durch Selbstmord aus dem Leben ging, dann wird sie von schweren Selbstvorwürfen und Schuldgefühlen befreit werden.

Alle vier Personen in diesen Beispielgeschichten werden diesen Schritt der umfassenden Vergebung aber erst vollziehen können, wenn sie erfahren haben, wie sehr sie von Gott geliebt sind. Sie werden daraus die Kraft schöpfen, ihr eigenes Leben als Geschenk Gottes anzunehmen, auch wenn es ganz anders verläuft als sie es sich erträumt hatten und sie werden befähigt werden, allen von ganzem Herzen zu vergeben.

Wer weiß ..., man wird sehen!?!

In einem kleinen entlegenen Bergdorf wohnt der Huber-Bauer. Er betreibt eine Zucht von Reitpferden. Eines Tages entläuft ihm sein bester Zuchthengst. Die Leute im Dorf sagen: „So ein Unglück!“ Doch der Huber-Bauer sagt: „Wer weiß..., man wird sehen!?!“

Der Sohn des Huber-Bauern macht sich auf die Suche nach dem entlaufenen Hengst. Einige Tage später kehrt er mit dem entlaufenen Pferd zurück. Doch er bringt noch drei weitere Pferde mit, die sich seinem Hengst angeschlossen haben. Die Leute im Dorf sagen: „So ein Glück!“ Doch der alter Huber-Bauer sagt: „Wer weiß..., man wird sehen!?!“

Der Sohn des Bauern versucht die drei neuen Pferde zuzureiten. Doch einer der wilden Hengste wirft ihn ab und er bricht sich beide Beine. Die Leute im Dorf sagen: „So ein Unglück!“ Doch der alte Huber-Bauer sagt: „Wer weiß..., man wird sehen!?!“

Nach einigen Wochen bricht ein Krieg im Lande aus und alle jungen Männer werden zum Kriegsdienst einberufen. Nur der Sohn des Huber-Bauern mit seinen beiden eingegipsten Beinen braucht nicht einzurücken. Die Leute im Dorf sagen: „So ein Glück!“ Doch der alte Huber-Bauer sagt: „Wer weiß..., man wird sehen!?!“

Jede/r kann jetzt die Geschichte in seinem eigenen Leben weiter erzählen. Wie oft sagen wir vorschnell: „So ein Glück! oder: So ein Unglück!“ Und bereits kurze Zeit später erkennen wir, dass dieses Ereignis einen ganz anderen Stellenwert in unserem Leben bekam. Wie schnell wendet sich ein scheinbares Glück in einen Nachteil und wie schnell wendet sich ein momentanes Unglück, ein schwerer Schicksalsschlag in ein segensreiches Ereignis. Wenn wir ehrlich unsere Lebensgeschichte betrachten, dürfen wir erkennen, dass Gott in unserem Leben Regie führt. Wenn wir die Ereignisse unseres Lebens in einem größeren Zusammenhang betrachten, erhalten sie eine ganz andere Bedeutung. Meist machen wir einen dreifachen Fehler. Wenn uns ein Schicksalsschlag trifft, dann fragen wir:

1. Warum gerade **ICH**?
2. Warum passiert mir gerade **DAS**?
3. Warum geschieht das gerade **JETZT**?

Da reißen wir ein konkretes Ereignis aus dem größeren Zusammenhang. Wir sind keine isolierten Lebewesen. Was mit mir geschieht, das hat auch einen Einfluss auf die Mitmenschen. Was jetzt als Unglück erscheint, das kann sich kurze Zeit später für mich als Vorteil erweisen.

Die Heilmittel der katholischen Kirche

Jesus hat seinen Jüngern einen Doppelauftrag zur Verkündigung und zum Heilen gegeben.

„Er sandte sie aus mit dem Auftrag, das Reich Gottes zu verkünden und zu heilen.“ (Lk 9,2)

In der Kirchengeschichte dominierte allerdings der Verkündigungsauftrag, während der Heilungsauftrag immer wieder in den Hintergrund trat.

Gerade weil wir heute in den heilenden Berufen die Begrenztheit der menschlichen Heilkunst erleben, wird der christliche Heilungsauftrag und der Heilungsdienst neu entdeckt und den Menschen angeboten.

Der christliche Heilungsdienst steht nicht in Konkurrenz zur Schulmedizin, Alternativmedizin und Psychotherapie, sondern er setzt dort ein, wo diese heilenden Dienst an ihre Grenze gelangen.

Betet füreinander!

Das **FÜRBITTGEBET**, meist verbunden mit der **HAND-AUFLEGUNG** ist ein ganz besonderer Dienst, den die Kirche den Menschen anbietet. Diesen Dienst kann jeder ausüben, der an die heilende Liebe Gottes glaubt. Nicht derjenige, der die Hand auflegt, heilt, sondern Jesus Christus ist als der Auferstandene gegenwärtig und er berührt mit seiner heilenden Liebe die Kranken und Leidenden.

Salbt die Kranken mit Öl!

Das **Sakrament der Krankensalbung** ist leider im Lauf der Kirchengeschichte immer wieder eingeschränkt worden als Sterbesakrament (Letzte Ölung). Es ist aber die Zuwendung der heilenden Liebe Gottes in allen Bedrängnissen des Leibes und der Seele. Wir dürfen und sollen dieses Heilmittel in unseren körperlichen und seelischen Leiden erbitten. Vor allem, wenn wir tief liegende seelischen Verletzungen aus der Kindheit in uns tragen (z.B. sexueller Missbrauch), kann dieses Heilmittel eine starke Befreiung schenken.

Eucharistie - Wandlung -Heilung

Das stärkste Heilmittel ist wohl die **Eucharistie**, wo doch die Wandlung im Zentrum dieses Sakramentes steht. Heilung ist Wandlung. Je mehr Unheiles, Zerbrochenes, Heilungsbedürftiges wir hineinlegen in die Hostienschale und in den Kelch, umso mehr werden wir Verwandertes und Geheiltes in der Kommunion in Empfang nehmen dürfen.

Vergebung macht heil an Leib und Seele

Wenn ein Mensch schwere seelische Verletzungen erlitten hat, dann wird er verbittert. Und diese Verbitterung äußert sich meist auch in körperlichen Krankheitssymptomen. Wenn dieser Mensch sich durchringt, allen von ganzem Herzen zu vergeben, dann geschieht meist eine umfassende Heilung. Dazu möchte ich folgende Geschichte erzählen:

Eine Frau litt an einem hartnäckigen Hautausschlag. Der Hausarzt schrieb eine Einweisung in die Hautklinik. Bevor diese Frau ins Krankenhaus ging, kam sie zu mir. Sie wollte ihr ganzes Leben voll Vertrauen vor Gott hinlegen (vergleiche die Geschichte mit dem Maler Seite 8-9). Es wurde aus unserem Gespräch eine umfassende Lebensbeichte. Die Frau war bereit, allen Menschen zu vergeben, die ihr

in ihrem Leben irgendein Leid zugefügt hatten. Im Sakrament der Beichte erfuhr sie einen ganz tiefen Frieden. Als der Tag kam, an dem die Frau ins Krankenhaus gehen sollte, war vom Hautausschlag nichts mehr zu sehen.

Nicht immer vollzieht sich die Befreiung von einem Krankheitssymptom so rasch und so offensichtlich. Aber es ist klar, dass die innere Heilung, die durch die Vergebung geschieht, einen starken Einfluss auf die äußere Heilung hat.

Viele haben bei der Beichte noch die Erinnerung an den finsternen Beichtstuhl, wo man schnell eine Liste von Sünden aufzählen musste. Hier hat sich vieles verändert. Meist geschieht die Beichte in Form eines Beichtgesprächs. Die Formeln sind nicht wichtig. Der Beichtende und der Priester legen im Gespräch alles Unheile voll Vertrauen vor Gott hin. Und der Priester darf im Namen Gottes und im Dienst der Kirche dem Beichtenden das befreiende Wort der Vergebung zusprechen. Manchmal legt der Priester dabei dem Beichtenden die Hand auf den Kopf oder auf die Schulter, damit wir auch leibhaftig erfahren, dass Gott seine liebende Hand auf uns legt:

*„Du umgibst mich von allen Seiten und legst deine Hand auf mich.“
(Psalm 139,5)*

Entdecken wir die befreiende Kraft dieses Sakrament aufs Neue und beherzigen wir den Aufruf des hl. Paulus:

„Lasst euch mit Gott versöhnen!“ (2. Kor 5,20)

Dieses Sakrament nimmt die Last von uns, befreit uns von Verbitterung und schafft die Voraussetzung, damit auch Heilung des Leibes geschehen kann.

Ein afrikanisches Sprichwort lautet:

**Das Wort, das dich tröstet und aufrichtet,
kannst du dir nicht selber sagen**

Dies gilt in besonderer Weise für das Sakrament der Beichte. Niemand kann sich selbst die Vergebung Gottes zusprechen.

Gebet um Heilung

Herr, du hast gesagt:

Nicht Gesunde brauchen den Arzt,
sondern Kranke.

Nicht Gerechte zu berufen bin ich gekommen,
sondern Sünder.

Du ermutigst mich,

alles Unheile in meinem Leib und in meiner Seele anzuschauen.

Du hast die Kranken gefragt:

Was soll ich für dich tun?

Du fragst auch mich:

Was soll ich für dich tun?

Darum bitte ich dich, Herr:

Heile mich!

Wecke mich aus falscher Selbstsicherheit.

Befreie mich von Selbstgerechtigkeit.

Hilf mir meine Geschichte anzuschauen,
auch mit allen dunklen Kapiteln.

Gib mir den Mut und die Demut,

alles Unheile, Schuldhafte und Zerbrochene
voll Vertrauen zu dir zu bringen.

Du lädst mich ein mit den Worten:

„Kommt alle zu mir,
die ihr beladen und belastet seid!

Ich lasse euch ausruhen.“

So nimm denn all meine Last.

Du hast sie ja schon getragen in deinem Kreuz.

Gib mir Anteil an deinem Leben,
am Heil und an der Auferstehung.

Amen.

Gebet um die Kraft zur Vergebung

Herr Jesus Christus,
du forderst uns immer wieder auf,
einander von ganzem Herzen zu vergeben.
Nur wenn wir einander vergeben,
kann dein Geist uns heilen und befreien.
Nur wenn wir einander vergeben,
erweisen wir uns als Kinder Gottes.
Wir bekennen vor dir,
dass wir vor den Mauern der Unversöhnlichkeit
und der Bitterkeit stehen
und dass wir uns oft unfähig fühlen,
von ganzem Herzen zu vergeben.
So wie ein Tropfen Gift sich im Wasser auflöst
und nicht mehr sichtbar ist,
aber doch das gute Wasser
zu einem tödlichen Trank macht,
so ist die Bitterkeit in unser Herz eingedrungen
und hat uns vergiftet.
Wir bitten dich:
Leuchte mit dem Licht des Heiligen Geistes
in alle Bereiche unserer Lebensgeschichte.
Decke alles auf, was uns verletzt hat.
Mach alles offenbar,
was wir an Bitterkeit, Groll und Unversöhnlichkeit
in uns tragen.
Offenbare uns alle verdeckten und getarnten
Rachedgedanken und Hassgefühle.
Heiliger Geist,
du göttliches Licht,
bringe Licht in die dunklen Abgründe unseres Herzens.
Herr Jesus Christus,
gib mir Mut, all das anzuschauen,
was sich an Schmerz und Bitterkeit in mir verbirgt.
Gib mir das Vertrauen, den Mut und die Kraft,
dir die ganze Last hinzulegen.

Du ermutigst uns mit den Worten:
*„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt
und schwere Lasten zu tragen habt:
Ich lasse euch ausruhen und schenke euch Frieden.“*
Oftmals haben wir schon versucht zu vergeben.
Doch jede neue Verletzung reißt uns wieder hinein
in den Abgrund von Enttäuschung und Bitterkeit.
Jesus, von dir geht Kraft und Liebe aus.
Erfülle mich mit diesem Strom deiner Liebe,
damit ich fähig werde,
von ganzem Herzen zu vergeben.
Du hast am Kreuz deinen Mördern vergeben.
Von deinem Kreuz geht ein unendlicher Strom
der Liebe und des Friedens aus.
Versöhne du uns mit Gott, dem Vater!
Versöhne du uns mit uns selbst!
Versöhne du uns mit allen Brüdern und Schwestern!
Versöhne du uns mit der ganzen Schöpfung!
Heile die Wunden,
die wir anderen zugefügt haben.
Heile die Wunden,
die wir durch andere empfangen haben.
Du bist das Lamm Gottes,
das alle Schuld der Welt getragen hat.
Erbarme dich unser.
Amen.

Friedensgebet

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage,
wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe,
wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke,
wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde,
wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe,
wo der Kummer wohnt.
Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde,
sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde,
sondern dass ich liebe.
Denn wer sich hingibt,
der empfängt;
wer sich selbst vergisst,
der findet;
wer verzeiht,
dem wird verziehen;
und wer stirbt,
der erwacht zum ewigen Leben.
Amen.

Für den Inhalt verantwortlich:
Bruder Franz Edlinger
Pflegeheim Mater Salvatoris
Brunn 36, 2823 Pitten
02627/82156 od. 0664/3265029
franz.edlinger@A1.net

